ENSI darf Billigkonzept der BKW nicht akzeptieren

ENSI darf Billigkonzept der BKW nicht akzeptieren

Zürich - Die BKW muss heute das Sicherheitskonzept für die restliche Laufzeit des Atomkraftwerks Mühleberg einreichen. Gleichzeitig läuft die Anhörungsfrist für eine neue Sicherheitsrichtlinie ab, die alle Schweizer Reaktoren tangiert. In beiden Fällen ist für Greenpeace Schweiz klar: Das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI) muss nun den Tatbeweis erbringen, dass es bei der Sicherheit keine Abstriche mehr macht.
Weil die BKW auf Sparkurs ist, ist zu erwarten, dass die Betreiberin weiterhin auf kosmetische Nachrüstungen beharrt, sagt Florian Kasser, Atomexperte von Greenpeace Schweiz. Aus Kostengründen wird sie wohl auf die unabhängige und erdbebensichere Kühlwasserquelle (Saane-Leitung) und die umfassende Stabilisierung des Kernmantels verzichten. Das entspricht aber in keiner Weise den Massnahmen, die das ENSI gestützt auf die Lehren aus Fukushima ursprünglich gefordert hatte.
Für Kasser darf nicht über die Sicherheit der Reaktoren verhandelt werden: Das ENSI muss nun endlich Zähne zeigen: Ein Weiterbetrieb des Altreaktors bis ins Jahr 2019 ohne umfassende Nachrüstungen kommt nicht in Frage. Mit einer Strafandrohung kann die Aufsicht den Druck auf die BKW erhöhen und somit dem Primat der Sicherheit zum Durchbruch verhelfen.
Neue Sicherheitsrichtlinie ignoriert internationale Empfehlungen
Ob das ENSI seine bisherige, inkonsequente Praxis ändert, ist allerdings fraglich: Der Entwurf für die neue ENSI-Richtlinie zur Periodischen Sicherheitsüberprüfung von Kernkraftwerken relativiert die bestehenden Sicherheitsanforderungen und ignoriert internationale Empfehlungen.
Es ist insbesondere unverständlich, weshalb die AKW-Betreiber sicherheitsrelevante Unterlagen nicht von unabhängiger Seite überprüfen lassen müssen, bevor sie diese beim ENSI einreichen, so Kasser. Die Aufsicht muss endlich zur Einsicht kommen, dass die Interessen der Bevölkerung Vorrang vor jenen der Betreiber haben.
Für weitere Informationen:
Florian Kasser, Atomexperte von Greenpeace Schweiz, +41 76 345 26 55
Auf Anfrage stellen wir Ihnen unsere ausführliche Stellungnahme zur neuen Sicherheitsrichtlinie des ENSI gerne zu.

Medienkontakt: Marco Fähndrich, Medienbeauftragter Klima
 Energie
E-Mail: marco.faehndrich@greenpeace.org, Tel: +41 79 374 59 73
<img src="http://www.pressrelations.de/new/pmcounter.cfm?n_pinr_=568871" width="1" height="1">

Pressekontakt

Greenpeace e.V.

22767 Hamburg

greenpeace.de
presse@greenpeace.de

Firmenkontakt

Greenpeace e.V.

22767 Hamburg

greenpeace.de
presse@greenpeace.de

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.Spektakuläre Aktionen haben Greenpeace weltweit bekannt gemacht. Die direkte Konfrontation mit Umweltsündern dient dazu, auf Missstände aufmerksam zu machen. Greenpeace-Aktivisten setzen sich persönlich für ihr Anliegen ein - dadurch erzeugen sie öffentlichen Druck auf Verantwortliche in Politik und Industrie. Doch Greenpeace agiert nicht nur im Schlauchboot, auch die Lobbyarbeit trägt entscheidend zum Erfolg von Kampagnen bei. In langwierigen und zähen Verhandlungen versucht Greenpeace, die politischen Entscheidungen von Regierungen oder Kommissionen zu beeinflussen.Greenpeace arbeitet zu den Themen Klimaveränderung, Artenvielfalt (Ökosysteme der Wälder und Meere), Atomkraft/erneuerbare Energien, Erdöl, Gentechnik, Landwirtschaft und Chemie. Eine Konzentration auf die gewählten Kampagnen ist notwendig: Nur wenn die Organisation ihre Energien bündelt, ist effektives und erfolgreiches Arbeiten möglich.